

Zürichsee-Zeitung

Samstag, 27. September 2008

Musikkollegium Winterthur

«Für Elise» neu
mit dem Ludwig.
Am Mittwoch begeisterten
der Pianist Alexej Botvinov
und das Musikkollegium
Winterthur unter der Leitung
von Mario Beretta.

Irène Maier

Sergej Rachmaninoffs zweites Klavierkonzert ist seit dessen Uraufführung eine Erfolgsgeschichte. Der ukrainische Pianist Alexej Botvinov, Zürcher Ballettfreunden bekannt durch seine «Goldbergvariationen» zur Choreografie von Heinz Spoerli, ist mit der Musik Rachmaninoffs aufgewachsen. Botvinovs Sichtweise ist weniger die des grossen Dramatikers, denn des feinsinnigen Melodikers. Er ist der romantischen russischen Tradition verpflichtet seine strukturierte Aussage, seine Fähigkeit, klare melodische Linien zu zeichnen, weist aber auf den famosen Bach-Interpreten hin. Im Allegro scherzando zeigte er, dass er auch Virtuosität und klangliche Brillanz einzusetzen vermag. Das Musikkollegium Winterthur unter der Leitung von Mario Beretta war ihm ein kongenialer Partner und Mitgestalter.

«Für Ludwig und Elise»

Der Schweizer Komponist und Dirigent Mario Beretta hat sich einen

Namen im Bereich Film- und Bühnenmusik gemacht. Daneben aber schreibt er auch immer wieder Musik für den Konzertsaal. Dem Publikum in Winterthur stellte er erstmals in der Schweiz seine Fantasie «Für Ludwig und Elise» vor mit Verweis auf Beethovens Klavierstück «Für Elise». Den Bläsern waren dabei die solistischen Tongirlanden vorbehalten; die Streicher begleiteten oder gaben einleitende Impulse. Diese verspielten Bläseröne auf kompakten, dissonanten Streichklängen hatte durchaus ihren Reiz, erfüllte aber nicht ganz den Anspruch von zwei adäquaten Elementen. Die den Schluss einleitenden Paukenschläge waren zugleich als Auftakt zur nachfolgenden fünften Sinfonie von Ludwig van Beethoven gedacht.

Als grosser Dramatiker erwies sich Mario Beretta in seiner Interpretation von Beethovens Schicksalssinfonie. Seine Leseart ist nicht so kantig und überskizziert, wie es zurzeit en vogue ist. Mit sorgfältiger Detailarbeit und fein abgestuften Instrumentaleffekten gestaltete er ein differenziertes, spannendes Klangbild. Der Kopfsatz erhielt mit seinem Vorwärtsdrang eine vibrierende Dramatik, während das Andante den Bläsern die Gelegenheit gab, in den lyrischen Passagen ihr Können zu demonstrieren. Das Scherzo gestaltete Beretta mit stetig steigender Intensität. Absolut atemberaubend mystisch gelang die Überleitung zum Finale, dessen dramatischer Elan kaum zu überbieten war. Das Musikkollegium Winterthur zeigte sich dabei in Höchstform.